

Aus der Nutzungsgeschichte der „Juddeschul“



Das Gebäude der Judenschule war - von außen durch Putz überdeckt - zweigeteilt. Der Gebetsraum im südlichen Teil umfasste die ganze Breite und wurde zur Straßenseite durch die symmetrische Anlage seiner 4 Fenster im 1. Stock deutlich betont. Anders der nördliche Teil, 3 gleich große Fenster im 1. Stock setzten die Reihe der 4 Fenster des Gebetsraumes fort. Unpassend dazu gab es im Erdgeschoss noch 2 kleinere, aber unterschiedlich große Fenster.

Da das Gebäude über Jahrzehnte sich selbst überlassen blieb, mehrten sich im Außenbereich die Zeichen des Verfalls. Der Putz bröckelte, und so wurde auch ein Teil der Nutzungsgeschichte wieder sichtbar, wie die Sandsteinfassung eines Zugangs von der Straße und eine größere Fensteröffnung, die bei einem späteren Umbau mit einfachsten Mitteln zu 2 kleinen Fenstern zugemauert worden waren. Der Hintergrund: nach 1900 hatte ein Herr Appel hier eine kleine Werkstatt eingerichtet und bot als „Düppeflicker“ seine Dienste an. In den 1920er Jahren wurde in diesen Räumen von den Geschwistern Änni und Rosa Heiser, die auch in der Binger Str. 9 einen Laden hatten, ein kleines Kolonialwarengeschäft eingerichtet.